

Die Angst vor dem Singen überwinden

Im neu gegründeten Chor der Nationen in St. Gallen wird Singen zum Befreiungsschlag. Ein Besuch bei der Probe.

Melissa Müller

Eben noch sitzen sie müde auf den Stühlen, die Gesichter fahl vom langen Tag. Einige starren auf den Boden. «Tiptopp topp-tipp», ruft Chorleiter Bernhard Furchner – und plötzlich flattern zwanzig Paar Arme wie Flügel durch den Raum. «Stellt euch vor, ihr fliegt zehn Kilometer weit!» Auf einmal verwandelt sich der Chor in einen Vogelschwarm. Nach den ersten Sing- und Atemübungen huscht bereits ein Lächeln über die Gesichter, die eben noch erschöpft wirkten. Stimmen lösen sich. Freude breitet sich aus.

Der neu gegründete Chor der Nationen St. Gallen probt einmal pro Woche im Kirchgemeindehaus St. Othmar. 22 Laiensängerinnen und -sänger aus elf Ländern sitzen im Halbkreis um den 68-jährigen Chorleiter. Italien, Togo, Costa Rica, China, Ungarn, die Türkei, die Schweiz – eine bunte Mischung. Am 9. November geben sie in der Othmarkirche ihr erstes Konzert. Doch schon jetzt vibriert der Saal, sobald Furchner in die Tasten greift und seine Sängerinnen und Sänger anfeuert: «Sehr schön! Mehr! Ihr seid ein Klanggewölbe!»

Für viele ist es eine ungewohnte Erfahrung. Milla Kryvosheieva, 52, ist zum ersten Mal dabei. «Wenn ich singe, heile ich meine Seele», sagt die Ukrainerin. Schon als Kind tat sie am Küchentisch stundenlang so, als spiele sie Klavier – bis die Eltern meinten, mit ihr stimme etwas nicht. Mit sieben Jahren bekam sie das ersehnte Klavier, und die Musik wurde ihre Lebensbegleiterin. «Ich freue mich, im Chor neue Menschen kennenzulernen», sagt sie.

Dem Chor fehlen noch ein paar Männer

Doch es fehlen ein paar Männerstimmen, Bass und Tenor. Nur fünf Sänger sind dabei. Chorleiter Furchner kennt den Grund: «Viele Männer haben in der Kindheit negatives Feedback bekommen. «Du kannst nicht singen», hiess es dann. Oder sie



Chorleiter Bernhard Furchner spornt im Kirchgemeindehaus St. Othmar Sängerinnen und Sänger aus elf Nationen an.



Milla Kryvosheieva (Mitte) freut sich darauf, im Chor der Nationen neue Leute kennenzulernen. Bilder: Andrea Tina Stalder

schämten sich nach dem Stimmbruch. Solche Erfahrungen sitzen tief.» Er hat gelernt, wie sich diese Hemmungen lösen lassen. «Gesangesfreude freischaufeln», nennt er es. «Zugang zur

eigenen Stimme finden. Das braucht Mut.» Ein paar tiefe Stimmen würden dem Chor guttun, meint er: «Die Frauen singen schöner, wenn ein paar Männer dabei sind.» Einer, der

es ausprobiert hat, ist Walter Siering, 66, pensionierter Erwachsenenbildner. Er wurde von seiner Frau regelrecht «in die Probe geschleppt». Siering hatte Angst, «eine zu laute Röhre zu haben», konnte keine Noten lesen. «Am Anfang dachte ich: Das kannst du nicht.» Doch dann sang er – als Bariton. Und plötzlich veränderte sich alles. «Wenn die Stimmen zusammenkommen, wenn es mehrstimmig klingt – das ist wirklich berührend.»

Heute ertappt er sich dabei, wie er mitten in der Nacht aufwacht und ihm Melodien aus dem Chor durch den Kopf spuken. Wie das Lied «Kubalinka» aus Belarus oder «Tierra Querida» aus Mexiko. «Und wenn ich mit dem Velo von den Drei Weieren herunterfahre, singe ich laut heraus. Da stört es niemanden, wenn ich falsch singe.»

Das ist genau der Effekt, den Furchner sucht: Vitalität freisetzen. «Viele zweifeln an ihren Fähigkeiten. Aber jeder Mensch ist ein wunderbarer Klangkörper, eine Klangblume.» Sobald diese Blume sich öffnet, entsteht etwas, das über den Einzelnen hinausgeht. «Wenn wir einen gemeinsamen Klangraum finden, passiert etwas Magisches.»

Dabei geht es nicht nur um Töne. Manche Sängerinnen und Sänger aus Furchners Chören tragen schwere Geschichten mit sich. Da sind Russinnen, deren Söhne im Krieg gefallen sind. Eine Kurdin, deren Mann vor ihren Augen erschossen wurde. Menschen mit Traumata, die ihre Last in den Chor hineintragen. «Das Leid ist präsent. Der Chor trägt es wie eine grosse Schüssel», sagt der Musiker. Deshalb nimmt er auch traurige Lieder ins Repertoire – wie ein

kurdisches Klagelied über den Tod eines Kindes.

«In der Schweiz wird Musik verwaltet»

Furchner kennt das Gefühl, ausgegrenzt zu werden. Als Kind deutscher Einwanderer wurde er in der Schweiz gehänselt und verprügelt. Später fühlte er sich in der klassischen Musikwelt eingeeengt. «Hier wird Musik verwaltet. Wer die Technik nicht beherrscht, fliegt raus.» Doch für ihn ist Musik etwas anderes. «Gemeinsam etwas schaffen, das ist Musik.» Er lernte von Musikern aus Brasilien, Indien, dem Nahen Osten. Studierte Jazz, Perkussion, Improvisation. Und fand so seine eigene Sprache – eine Musik, die verbindet statt ausgrenzt.

2006 gründete er in Solothurn den ersten Chor der Nationen. Daraus wurde ein grosses Projekt. Heute leitet er Chöre in Zürich, Bern, Luzern, Basel und Burgdorf. Mehr als hundert Konzerte haben sie bereits gegeben – im Mai sogar am Eurovision Song Contest in Basel.

Auch St. Galler Gesangsbegeisterte wollten einen Chor der Nationen und fragten Furchner an. Sie gründeten einen Verein. Die Co-Präsidentinnen Rahel Holenweger und Dinahlee Obey Siering kümmern sich um Finanzen, Administration und Vereinskultur. Was unterscheidet sie von anderen Chören? «Bisher gab es in St. Gallen keinen Chor, der sich Integration so explizit auf die Fahne schreibt», sagt Holenweger.

Im Saal von St. Othmar hat sich die Stimmung gewandelt. Niemand sitzt mehr gebeugt da. Rücken sind gerade, Augen glänzen, Stimmen füllen den Raum. Es ist diese Kraft der Musik, die den ganzen Körper erfasst, alles Klang werden lässt und verwandelt. Zu einem wohltonenden Ganzen beizutragen, macht glücklich. Und so verlässt man die Probe mit einem Schwingen, das noch nachklingt, wenn man wieder draussen in der Dunkelheit steht.

www.chordernationen.ch

Les Digitales geht in die zweite Runde

Nach der Premiere im vergangenen Jahr findet das Elektro-Festival am nächsten Wochenende zum zweiten Mal statt.

Allen Einsprechern und Autobahnplänen zum Trotz: In den vergangenen Jahren hat sich das einst triste Güterbahnhofareal zu einer lebendigen, grünen Stadtlandschaft entwickelt. Seit 2024 hat der alte SBB-Standort sogar ein Festival: Les Digitales sei auf Anhieb ein voller Erfolg gewesen, wie die Veranstalter in einer Mitteilung schreiben. 150 Gäste lauschten experimentellen elektronischen Klängen und feierten ein ausgelassenes Fest. Am Samstag, 30. August, findet nun die zweite Auflage statt.

«Das Konzept hat sich bewährt», wird Jannis Bont, der das Festival mit zwei Freunden

ins Leben gerufen hat, in der Mitteilung zitiert. «Publikum, Künstlerinnen und Künstler haben die familiäre Atmosphäre im städtischen Grünen geschätzt.» Auf Wunsch der Gäste bietet das Team vom Vereinsgarten Urbanes Grün Atelier, in dem das Festival stattfindet, dieses Jahr zusätzlich zu Getränken auch Verpflegung an.

Die Liegestühle dürfen nicht fehlen

Wie bei den anderen Les-Digitales-Festivals, die seit 20 Jahren in der ganzen Schweiz stattfinden, sind Liegestühle für den Konzertgenuss fester Bestand-



2024 lauschten am ersten Les Digitales in St. Gallen rund 150 Gäste experimentellen elektronischen Klängen. Bild: zvg

teil des Konzepts. Les Digitales will einem möglichst breiten Publikum Zugang zu selten gehörter Livemusik verschaffen, weswegen das Festival nachmittags stattfindet und gratis ist.

Sieben Acts treten am kostenlosen Festival auf

Das Line-up bietet wie im letzten Jahr zahlreiche musikalische Entdeckungen aus der ganzen Schweiz. Sieben Acts liefern gemäss Mitteilung ein abwechslungsreiches Programm aus der ganzen Breite der elektronischen Musik: Die Zürcherin Kate Lim setzt auf verträumte Melodien, die sie mit ihrer

Stimme untermalt, AUST aus Neuenburg entzündet ein Synthesizer-getriebenes Elektro-Feuerwerk, das Aargauer Duo Blaufinger kombiniert tanzbare Beats mit E-Gitarren-Riffs und der St. Galler Elektronikbastler Klangforscher rundet den Abend ab. Das komplette Line-up: äöü, AUST, Blaufinger, Bocca Lupa, Jerogi, Kate Lim, Klangforscher.

Die Konzerte finden von 15 bis 22 Uhr statt, das Gelände liegt an der Güterbahnstrasse direkt gegenüber von der AB-Haltestelle Güterbahnhof. Weitere Informationen unter www.lesdigitales.ch. (pd/woo)